Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 5

Artikel: Dr. Rollier : der Sonnenarzt
Autor: Schulthess, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664746

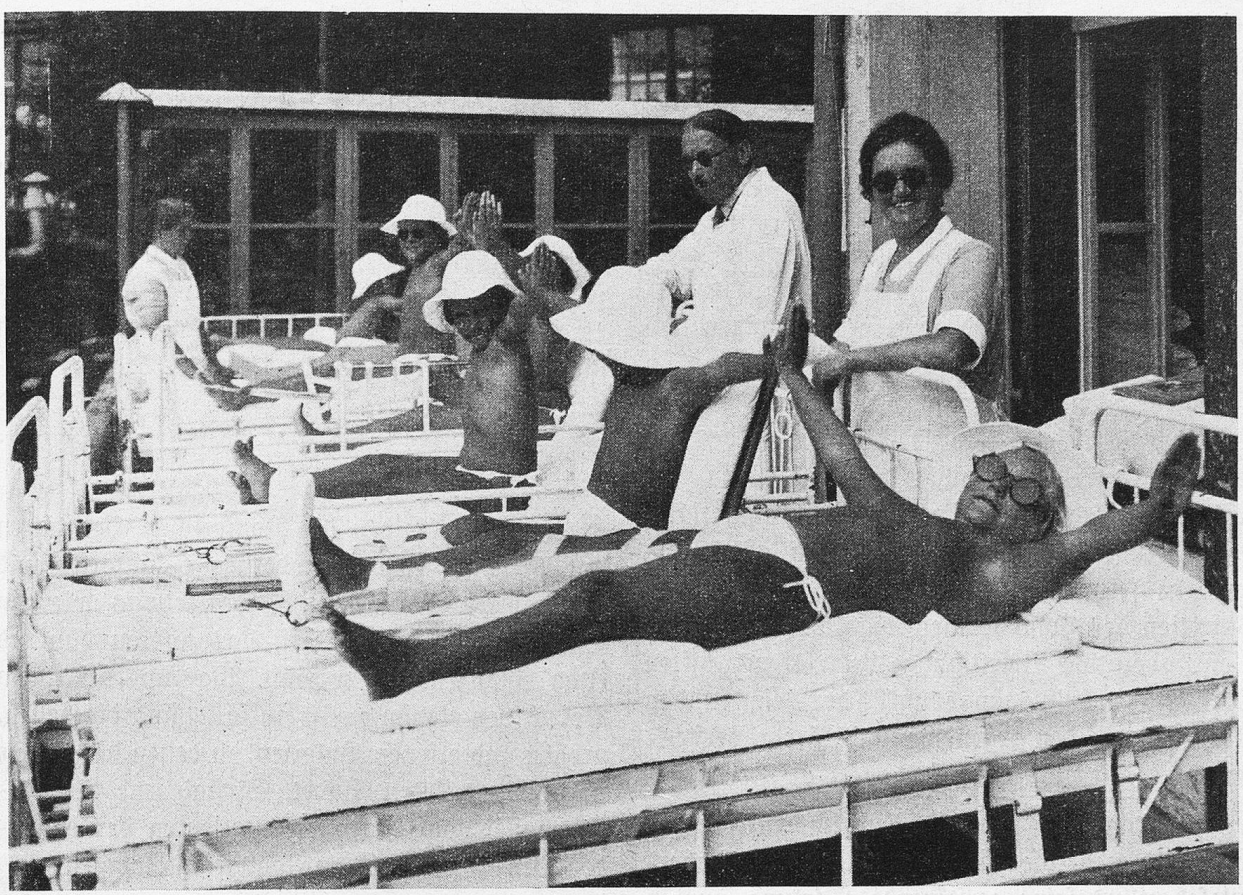
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Dr. Rollier mit seinen „Sonnenkindern" auf einer der großen Liegehallen.

DR. ROLLIER

Der Sonnenarzt

Von P. Schulthess

Wohl hat man schon im grauen Altertum die Sonne als Gottheit verehrt, haben die alten Griechen und Römer das Sonnenbad gekannt und mit ihren „Solarien" die ersten Anfänge der Erkenntnis von der großen Wunderkraft der Sonne gefunden.

Später haben Wissenschaft und Medizin immer mehr die tiefe Wahrheit des alten Sprichwortes „Wo die Sonne hinscheint, da ist für den Arzt kein Platz", erkannt und sich der Heilkraft der Sonnenstrahlen auch als wichtigen Heilfaktor bedient.

Die segensreiche Tatsache aber, die Sonnenkur zur wissenschaftlichen Methode erhoben, ihr die entscheidende Stellung an Seite der therapeutischen Behandlung gesichert zu haben, verdanken wir in hohem Maße dem im Jahre 1874 geborenen Schweizer Arzt Dr. August Rollier — dem großen Pionier der Heliotherapie.

Wohl haben schon früher, und unabhängig von Rollier, Ärzte der sogenannten „Lyoner Schule", sowie der Chirurg Dr. Bernhard in Samaden, den Induktionskreis der Sonnenbehandlung erweitert und auf tuberkulöse Erkrankungen ausgedehnt. Aber hier wie dort blieb die Behandlung lokalisiert — ein bloßer unterstützender Faktor der allgemeinen chirurgischen Behandlung.

Rollier — der berühmten Schule des bernischen Chirurgen Theodor Kocher entstammend, war es während seiner vierjährigen Assistenten-

zeit in der Kocherschen Privatklinik vergönnt, sich gründlich mit dem Studium der externen Tuberkulose vertraut zu machen. War es doch jene Zeit, da man hoffte, auf chirurgischem Wege diesen gefährlichen Krankheitsherd auf alle Zeiten entfernen zu können.

Trotz der genialen Technik und all den erstaunlichen, momentanen Erfolgen seines hervorragenden Lehrers enstand aber in dem jungen und forschendem Arzt die schwere Gewissensfrage, ob die Medizin mit der operativen Behandlung der Knochentuberkulose — dem Lostrennen des erkrankten Gewebes — nicht doch auf einem falschen Wege sei. Ja — Dr. Rollier erkannte hier, daß die tuberkulöse Erkrankung fast in allen Fällen eine sekundäre Erscheinung, die Folge einer Infektion der Lymphdrüsen, war, daß darum die bloße operative Beseitigung der so erkrankten Stellen den Ausgangspunkt der eigentlichen Krankheit — den irgendwo im Körper versteckten Herd gar nicht berührt.

So erstand und wuchs in dem jungen Forscher mehr und mehr die Überzeugung, daß der Tuberkulosebazillus seine zerstörende Wirkung nur in einem seiner natürlichen Kräfte beraubten Körper ausüben könne, daß die Schwere aller tuberkulösen Erkrankungen weniger in der Ausdehnung ihrer anatomischen Herde zu suchen sei als in der mehr oder weniger starken Widerstandskraft, der „Bodenbeschaffenheit" jener Organismen, die gegen die Invasion der Mikroben selbst anzukämpfen haben. Rolliers nächster großer Schritt und bedeutsamstes Verdienst aber war dann die Erkenntnis, daß die allgemeine Kräftigung des menschlichen Zellenstaates sich außerordentlich viel rascher und gründlicher vollzieht, wenn man zur Besonnung des ganzen Körpers, statt nur eines Teiles, überging. Daß diese so geschaffene Heliotherapie mit dem Gesamtorganismus auch den lokalen Teil weit rascher und vollständiger zur Heilung brachte — bleibe jene große, wissenschaftliche Erkenntnis und Entdeckung, die den Namen Dr. Rolliers und die Stätte seines Wirkens Leysin weit über die engen Grenzen der Heimat hinaus bekannt und berühmt machen sollte.

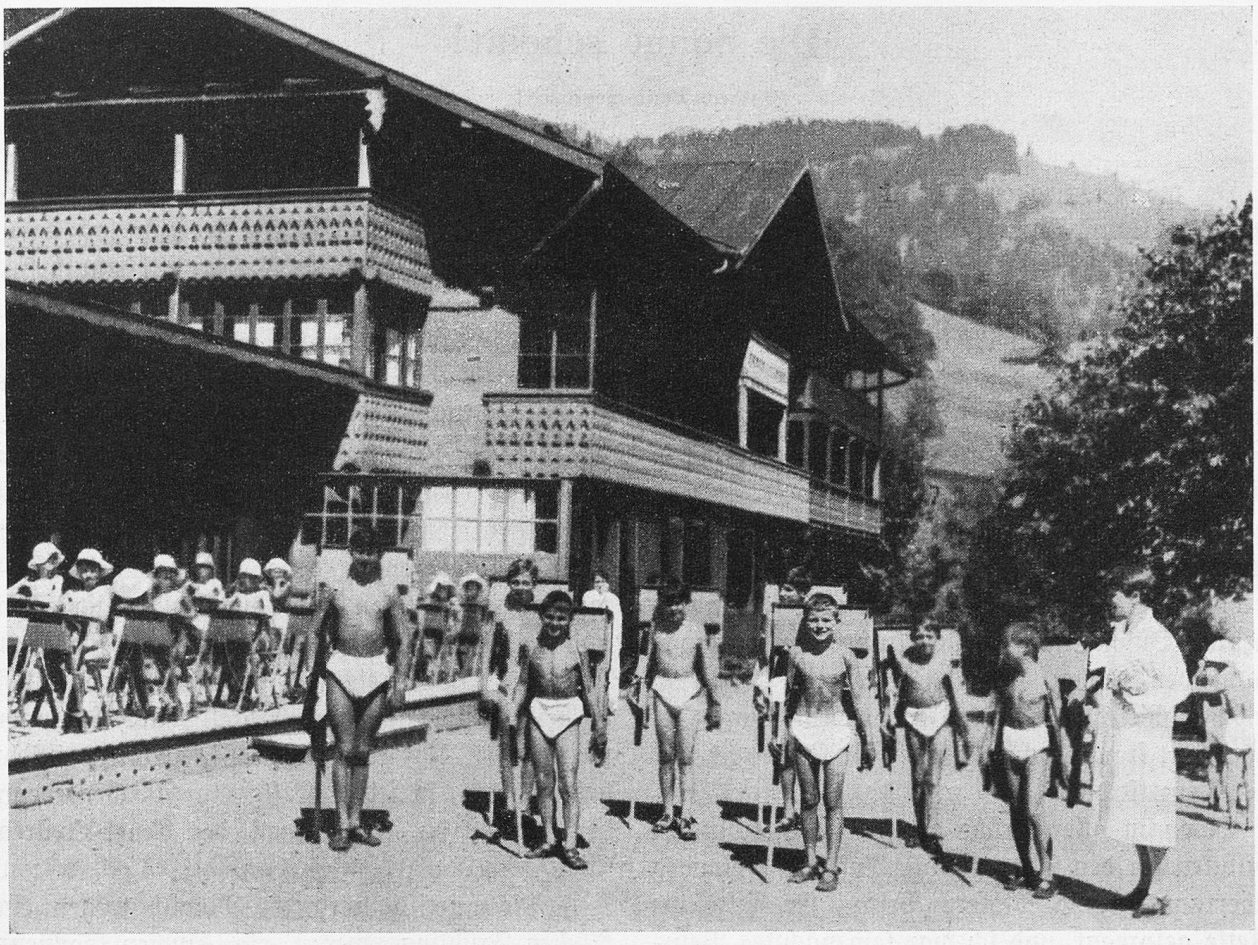
*

Erfüllt von dem Gedanken, seine Entdeckung der kranken Menschheit ganz dienstbar zu machen, begann der junge Arzt August Rollier im Jahre 1903 in Leysin — dem 1300 Meter über Meer liegenden kleinen Dorfe im Rhonetal — mit seinen neuen Sonnenkuren.

Wie segensreich dieses Werk sich auswirkte, zeigen uns einige, sonst so nüchterne Zahlen, denn bereits nach zehn Jahren konnten von 1129 an schwerer Tuberkulose Erkrankten, die bei Dr. Rollier Heilung suchten, 945 als völlig geheilt und weitere 112 Patienten als gebessert Leysin wieder verlassen.

Heute aber bilden die Rollierschen Heilstätten mit ihren großen und modernen Sanatorien und den zahlreichen Nebengebäuden etwas wie ein Dorf für sich— ein Dorf, das nahezu dauernd etwa 1000 Einwohner zählt. Was uns bei einem Besuch von Leysin zuerst auffällt, sind die hellen, großen und offenen Galerien, zu denen die Sonne ungehindert Zutritt findet. Es sind jene Sonnenliegehallen, auf denen die Patienten der heilenden Wirkung der Sonne ausgesetzt werden.

Aber wie seltsam — die Höhensonne, so heilsam sie auch ist, bleibt für den geschwächten, von tückischen Bazillen erfüllten Körper gleichzeitig auch ein verheerendes Gift, das, nicht vorsichtig berechnet und dosiert, den Patienten schwer schädigen, ja vielleicht töten könnte. So wird denn hier auch der menschliche Körper durch genau abgemessene, langsam ansteigende Mengen an die neue Umwelt gewöhnt. Zuerst erfolgen, von den eigentlichen Sonnenstrahlen sorgsam geschützt, Luftbäder in der durch die Sonne wundervoll erwärmten Höhenluft. Erst am fünften oder sechsten Tag der Behandlung kommt dann die Sonne selbst zu ihrem Recht, das heißt jetzt bestrahlt sie für fünf Minuten die Füße des Patienten, gleichgültig, wo sich auch der Herd der Tuberkulose befinden mag. Am zweiten Tag wird der Kranke bis zu den Knien den Sonnenstrahlen ausgesetzt. Dabei werden diese selbst während fünf Minuten, die Füße aber bereits für zehn Minuten, bestrahlt. Schon am nächsten Tage kommen — wieder für fünf Minuten, die Oberschenkel hinzu, die Knie bleiben zehn, die Füße fünzehn Minuten der Sonne ausgesetzt. So



Das wundervolle Chalets bei Cergnats in der Nähe Leysins. Eine frohe Klasse auf dem Wege zum Unterricht im Freien.

wird denn Tag für Tag ein immer etwas größeres Gebiet des Körpers den heilenden Strahlen ausgesetzt, bis etwa am zehnten Tage die Sonne den ganzen Körper umflutet. Dauern in der ersten Zeit diese vollständigen Sonnenbäder nur recht kurze Zeit, so befinden sich die Patienten bereits nach zwei bis drei Wochen täglich bis zu sechs Stunden an der wunderwirkenden Höhensonne. Bei dieser Behandlungsdauer bleibt es dann, bis die Sonne ihre große Aufgabe erfüllt hat — bis der Kranke als geheilt entweder in seine Heimat oder in eine der herrlichen, den Kliniken angegliederten Arbeits- und Erholungskolonien, die für die Kinder mit einer vorzüglichen Schule verbunden sind — übersiedeln kann.

*

Was die Heliotherapie aber ganz besonders wertvoll macht, ist die Tatsache, daß diese Sonnenkuren nicht allein für die Knochentuberkulose, sondern auch für alle tuberkulösen Drüsen-, Darm- und Bauchfellerkrankungen mit größtem Erfolge angewendet werden können — ja selbst bei Lungentuberkulose werden von Jahr zu Jahr wachsende Erfolge erzielt. Schon nach dem ersten Weltkriege wurden sodann in Leysin mit geradezu glänzenden Ergebnissen schwere Kriegsverletzungen und Kriegserkrankungen behandelt — was Wunder, daß auch heute wiederum der Zuzug solcher Kriegsverletzten ständig im Steigen ist.

Unendlich groß ist so wohl heute die Zahl all jener dankbaren und glücklichen Patienten, die im Laufe von vierzig Jahren, oft als völlig hoffnungslose Fälle in die Rollierschen Sonnensanatorien kamen, um heute wieder als frohe gesunde, Menschen einem neu geschenkten Leben entgegen zu wandern.